

# Religiöse Konflikte lassen Kinder nicht kalt

## Spannungen entladen sich auch an den Schulen

Von unserer Mitarbeiterin  
Julia Giertz

**Stuttgart/Karlsruhe.** Ausdrücke wie „Du Jude“, „Du Christ“ und „Du Ungläubiger“ werden heute als Schimpfwörter auf deutschen Schulhöfen gebraucht. Internationale Auseinandersetzungen spiegeln sich in Konflikten zwischen Schülern verschiedener Glaubensrichtungen wider. Der krasse Fall einer Neu-Ulmer Grundschule, in der die Polizei wegen islamistischer Parolen eingriff, ist aus Sicht des Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, nur die Spitze des Eisbergs. Religiöse Differenzen seien nicht an allen 42 000 Schulen in Deutschland gang und gäbe. „Die Probleme haben wir, wo die Deutschen in der absoluten Minderheit sind“, sagt Kraus.

Das Handlungsbedarft besteht, zeigt eine Erklärung für ein friedvolles Miteinander an Schulen, die gestern Baden-Württembergs Kultusminister Andreas Stoch (SPD) sowie Vertreter der christlichen Kirchen, der Israelitischen Religionsgemeinschaft, des Zentrums für Islamische Theologie und der Alevitischen Gemeinde unterzeichneten. Stoch versteht das als Signal an Schulen und Gesellschaft: „Wir wollen weltoffene Schulen, in denen Kinder mit unterschiedlichem Glauben friedlich zusammenleben und lernen können.“

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, weiß um die verbalen Übergriffe: „Bedauerlich-

erweise erhalten wir immer wieder Meldungen aus unterschiedlichen Schulen sowie Sportvereinen über die Verwendung des Wortes ‚Jude‘ als Schimpfwort unter Kindern und Jugendlichen.“ Dies geschehe gerade in Schulen mit einem hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund. Aggressionen äußern sich nach Kraus' Beobachtung auch in respektlosem Verhalten männlicher Schüler. Sie ließen sich von Lehrerinnen nichts sagen und bezeichneten sie nicht selten als „Schlampen“: „Denen wird zu Hause vorgelebt, dass die Frau an zweiter Stelle kommt.“ Schulleiter seien damit vor eine Herausforderung gestellt, die sie ohne Eltern, Vertreter der muslimischen Vereine vor Ort und gegebenenfalls Dolmetscher gar nicht bewältigen könnten. Lehrerfortbildungen zum Thema religiöse Toleranz sind im Südwesten überbucht. Weitere Beispiele für religiöse Radikalisierung sind Jugendliche, die auf dem Weg zur Schule auf Stolpersteine zur Erinnerung an im KZ getötete Juden herumtrampeln und herausposaunen, später einmal Juden umbringen zu wollen. Aber auch in umgekehrter Richtung gehen die Schmähungen: Eine Gymnasiastin mit Vater aus dem Mittleren Osten muss sich anhören: „Dein Vater ist ein Terrorist.“

Nicht nur zwischen Christen und Muslimen verlaufen Konfliktlinien, sondern auch zwischen sunnitischen Muslimen und Aleviten. Schüler dieser Glaubensrichtung werden nach Worten der Vize-

### Stoch will gegen Beleidigungen vorgehen



**DIE RELIGIÖSE TOLERANZ** an Schulen soll nach dem Willen des Kultusministeriums verbessert werden. Ausdrücke wie „Du Jude“ oder „Du Christ“ werden auf Schulhöfen häufig als Schimpfwort gebraucht. Das Bild zeigt einen Jungen mit Kippa. Foto: dpa

Generalsekretärin der Alevitischen Gemeinde Deutschland, Melek Yildiz, als „Abtrünnige“ beschimpft. „Die Kinder wissen viel zu wenig voneinander. Dadurch bilden sich Ängste und Vorurteile.“ Dass sunnitische muslimische Verbände wie die Ditib die Stuttgarter Erklärung nicht unterzeichnen, bedauert Yildiz. Die seien doch die Einzigen, die noch Zugang zu radikalen Vertretern ihres Glaubens hätten. Im Neu-Ulmer Fall stellte sich heraus, dass die Kinder viel Zeit in bestimmten Moscheen oder Gebetsräumen verbringen; dort wurden sie von extremistischen Geistlichen so auf-

gehetzt, dass sie den blutigen Anschlag auf das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“ in Paris rechtfertigten. Mangels eines zentralen Ansprechpartners hat das Stuttgarter Ministerium aber darauf verzichtet, sunnitische Verbände ins Boot zu holen.

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland bedauert, dass anti-jüdische Beleidigungen vielerorts einfach so hingenommen und als Bagatelle abgetan würden. „Für mich ist und bleibt es jedoch ein Ausdruck von Antisemitismus auf dem Pausenhof“, sagt Schuster. Eltern und Lehrer stünden ge-

meinsam in der Pflicht; auch muslimische Verbände sollten Judenhass unterschiedener Bekämpfung. Lehrerverbandspräsident Kraus rät Schulen, Probleme nicht aus Angst vor Image-schäden oder falscher Toleranz unter den Teppich zu kehren. „Ich empfehle das Thema offensiv anzugehen, denn es sickert doch immer etwas durch.“ Die Stuttgarter Erklärung dürfe nicht reine Symbolpolitik bleiben, fordert der Schulleiter aus dem bayerischen Vilsbiburg. Es müssten Projekte folgen, etwa Besuche in Synagogen, Moscheen oder Konzentrationslagern.

## „Es lohnt sich, große Dinge anzupacken“

### Heute startet der Film „Der 8. Kontinent“ des Karlsruher Regisseurs Serdar Dogan / „Eine wunderschöne Reise um die Welt“

**Karlsruhe.** Er hat viel Gegenwind gespürt – und ließ sich bei seiner Arbeit trotzdem nicht beirren: Heute läuft Serdar Dogans Film „Der 8. Kontinent“ in den Kinos an. Das ambitionierte Projekt führte den Karlsruher Filmemacher bei seinen Dreharbeiten um die ganze Welt, bei einem vergleichsweise geringen Budget. Im Film begibt sich Hauptdarstellerin Lena nach dem Tod ihrer Mutter auf die große Reise, die sie auf alle Kontinente führt. Im Interview mit BNN-Redakteurin Tina Mayer spricht Dogan über sein Lampenfieber vor dem Start, die Hoffnung auf Erfolg – und fliegende Tomaten.

Verfolgt Sie „Der 8. Kontinent“ gerade auch in Ihren Träumen?

Dogan: (lacht) Er ist allgegenwärtig, aber sehr positiv und sehr euphorisch. Das Team und ich haben so lange auf den Filmstart hingearbeitet und jetzt ist es plötzlich soweit. Es ist so, wie man sich das vorstellt: Lampenfieber, der große Vorhang geht langsam auf – und dann mal schauen, was passiert. Aber ich bin sehr erfreut über die richtig guten Kritiken, die der Film bislang bekommen hat.

Also können Sie noch schlafen?

Dogan: Ich kann noch schlafen, ja.

Wie werden Sie den Tag des Filmstarts verbringen? Ist der komplett durchgetaktet?

Dogan: Ja, ziemlich. Wir sind in Kassel, dort ist der Bundesstart. Hintergrund ist, dass wir Cosma Shiva Hagen dabei haben wollen, und die spielt derzeit mit Dieter Wedel in Bad Hersfeld Theater. Da passte Kassel einfach sehr gut – außerdem liegt es ziemlich genau in der Mitte von Deutschland.

Und am 2. Mai stellen Sie den Film in Karlsruhe vor ...

Dogan: ...genau, auch in Karlsruhe werden ziemlich viele Schauspieler dabei sein, unter anderem die Hauptdarstellerin Maïke Johanna Reuter – und ich natürlich.

Hat es eine besondere Bedeutung für Sie, dass der Film auch in der Schauburg gezeigt wird?

Dogan: Ja, auf jeden Fall. Ich habe einen ganz starken Bezug zur Schauburg. Erstens, weil ich finde, dass es ein wunderschönes Kino ist. Zweitens, weil ich selber schon oft sehr schöne Filme dort gesehen habe und drittens, weil mich die Schauburg in meiner Arbeit als Filmemacher in den letzten Jahren so tatkräftig unterstützt hat.

Wie fühlt man sich, wenn man den Film das erste Mal vor Publikum zeigt?

Dogan: Ich bin auf alles gefasst. Auch wenn die Tomaten fliegen ... Ich versuche, mich zusammen mit meinem Team

darüber zu freuen, dass wir einfach zusammen sind und dass wir das geschafft haben – gegen jeden Gegenwind, der aus der Branche kam.

Viele glauben, dass ein solches Projekt mit so geringem Budget nicht zu stemmen ist. Was würden Sie sich für den Film wünschen?

Dogan: Ich würde mir einen gewissen Achtungserfolg wünschen – und dass der Film vielen Leuten gefällt.

Was erwartet den Zuschauer?

Dogan: Eine wunderschöne Reise um die Welt. Jeder, der ein offenes Herz hat, den wird der Film auch sehr berühren.

Was war die größte Herausforderung beim Dreh?

Dogan: Finanzierung, Planung und Durchführung. Also, eigentlich alles (lacht). Nein, die große Herausforderung war, dass man in so einem kleinen Team arbeitet, und jeder so viele Aufgaben zusätzlich übernehmen musste –



„MENSCHEN MIT OFFENEM HERZEN WIRD DER FILM BERÜHREN“ – da ist sich Serdar Dogan sicher. Der 36-Jährige lebt und arbeitet in Karlsruhe. Foto: Sidekick Pictures

und dass kein Geld vorhanden war. Da muss man sehr viel kreativer sein.

Was waren denn solche „kleinen Aufgaben“, die Sie als Regisseur zusätzlich übernehmen mussten?

Dogan: Drehbuch, Weltreise-Planung, ich war der Kontaktmann für alle, jede E-Mail ging durch meine Hände, ich habe die Kamera gemacht, den Film geschnitten, ich mache die Pressearbeit und habe die Homepage gebastelt ...

Was haben Sie aus diesen Dreharbeiten gelernt?

Dogan: Dass es sich lohnt, große Dinge

anzupacken, egal, was passiert.

Wissen Sie, wie lange der Film laufen wird?

Dogan: Das hängt vom Erfolg ab. Aber wir sind so oder so happy. Es ist schon unglaublich, dass wir überhaupt einen Kinostart haben.

Sie haben sich mit Ihrer Firma „Sidekick Pictures“ selbstständig gemacht. Was ist denn da so an neuen Projekten geplant?

Dogan: Ich werde auf jeden Fall weiter in der Werbebranche arbeiten. Und ich hoffe, dass durch den Erfolg von „Der 8. Kontinent“ in Zukunft vielleicht mehr möglich ist, zum Beispiel nächstes Jahr noch einen Spielfilm anzugehen. Ideen habe ich genug – aber da verrate ich noch nichts.

### Im Kino

„Der 8. Kontinent“ startet heute in rund 50 deutschen Kinos. Das Werk von Regisseur Serdar Dogan läuft auch in der Region, unter anderem in der Karlsruher Schauburg, im Scala in Mühlacker, im Baden-Badener Cineplex und im Forum in Offenburg.

## BNN-Interview

## Schnelle Hilfe bei krankem Grünzeug

### Gartenakademie gibt auf Landauer Landesgartenschau Tipps bei Pflanzenproblemen

Von unserer Mitarbeiterin  
Janina Beuscher

**Landau.** Warum sind die Blätter braun? Wie kann ich dem Buchsbaumzünsler vorbeugen? Warum wirft meine Pflanze ihre Nadeln ab? Wann ist die beste Zeit zum Pflanzen? Die Fragen an den Pflanzendoktor sind so vielfältig wie das Grünzeug selbst. „Einige bringen Blätter, eine Probe der Erde oder gleich die ganze Pflanze mit“, sagt Hans-Werner Ollig von der Gartenakademie Rheinland-Pfalz. Er und sein Team stehen während der Landesgartenschau (LGS) in Landau als Pflanzendoktoren zur Verfügung.

Der bunt-floristische Ausstellungsgarten trägt den Namen „Lebens-Mittelpunkt-Garten“ und gibt viele prakti-

sche Beispiele für das heimische Grün. Verschiedene Bodenbeläge, Pflanzen und Blüten sind zu entdecken, in der Mitte prangt eine Möbelgruppe. „Für den Außenbereich ist Kirschholz gut. Das kommt sogar aus der Region“, rät Ollig, der sich für eine natürliche Gestaltung der Gärten ausspricht. Und da es diese zu schützen gilt, nehmen die besorgten Fragen nach dem Buchsbaumzünsler, der Essigfliege und Blattläusen zu, so Ollig. Von einem schönen Trend kann man dagegen beim Thema Naschbalkon sprechen, der besonders bei Städtern beliebt sei. Im Schau-Garten gibt es spezielle kleine Tomatensorten, die auch auf einem Balkon Platz finden oder die noch recht unbekannt Pünktchen-Beere – naschen ausdrücklich erwünscht. Und nebenan summt und

brummt es derweil hörbar, denn der Schutz von Hummeln und Bienen ist den Naturfreunden ein besonders wichtiges Anliegen. „Gib ihnen ein Zuhause, etwas Gutes zu essen und Arbeit“, lautet das Credo des Projekts, das sich verstärkt für „Eh-da“-Flächen einsetzt, die so heißen, weil sie „eh da“ sind. Straßenböschungen, Verkehrskreisel, Weg- und Grasflächen gehören dazu und bieten nach einer gezielten ökologischen Aufwertung Lebensräume für das nützliche Bienenvolk. Insektenhotels und Amphibienmauern können im heimischen Garten zum wertvollen Lebensraum werden. Eine schmackhafte Blütenmischung freut Bienen, Schmetterlinge sowie Käfer und sorgt für ein lebhaftes Stück Natur vor der eigenen Haustür.



**DOKTOR DER PFLANZEN:** Hans-Werner Ollig gibt Tipps bei der LGS. Foto: beja



Je zwei Logenkarten für die Vorstellung des Circus Probst am 6. Mai, 16 Uhr, auf dem Messplatz in Karlsruhe haben gewonnen: **Martin Gottuk** (Hambrücken), **Heinrich Haitz** (Bietigheim), **Waltraud Künschel** (Kappelrodeck), **Herbert Marent** (Ölbronn-Dürrn), **Rita May**, **Helga Zimmermann** (beide Karlsruhe), **Robert Peters** (Baden-Baden), **Claudia Sauer** (Durmshausen), **Dieter Scherm** (Stutensee) und **Martina Schübler** (Forst). Herzlichen Glückwunsch! Alle Gewinner werden benachrichtigt. Der Circus Probst gastiert bis zum 10. Mai in Karlsruhe. Karten gibt es auch unter Telefon (01 75) 7 97 84 49. kam